

**Vierfürst**, s. Tetrarch.

**Vierthaler**, Franz Michael, ungewöhnlich beanlagter und durchgebildeter Pädagog, war am 25. September 1758 im Mauertkirchen geboren, ward erst Sängerknabe zu Michaelbeuern und Salzburg, besuchte in letzterer Stadt zugleich das Gymnasium und beendete dann seine Vorstudien bei den Jesuiten zu Burghausen in Bayern mit vorzüglichem Erfolge. In den Jahren 1777 und 1778 verlegte er sich zu Salzburg auf das juristische Studium, betrieb aber vorzugsweise die classischen Sprachen, Logik und Naturwissenschaften. Im J. 1783 ward er als Hauslehrer in einem Institut für Adelige angestellt und verfasste hier, weil es an Geschichtsunterricht gebrach, für die Zöglinge einen Abriss der Weltgeschichte, den er aber als unnöthig nicht veröffentlichte. Doch führte ihn diese Arbeit zu einem eifrigen Geschichtsstudium, als dessen Frucht eine „Philosophische Geschichte der Menschen und Völker“ (Bd. I—V zu Salzburg 1787—1795, Bd. VI und VII zu Wien 1818 und 1819) von ihm erschien. Da um diese Zeit in ganz Deutschland ein lebhafter Eifer für die Volksschule erwacht war, so errichtete der Erzbischof von Salzburg 1790 ein Lehrerseminar in seiner Residenzstadt und berief den als aufrichtigen Katholiken, klaren Schriftsteller und vorzüglichen Lehrer bekannten gewordenen Vierthaler, dem inzwischen seine Stellung an der Anstalt verleidet worden war, zum Director desselben. Hier unterrichtete er theoretisch und praktisch und ward bald auch zum Lehrer der Pädagogik im Seminar und an der Universität berufen. Neben diesen vielseitigen Beschäftigungen entwickelte er eine fruchtbare schriftstellerische Thätigkeit, durch welche er weit hin wirksam wurde. Er gab zuerst „Elemente der Methodik und Pädagogik“, Salzburg 1791, und einen „Entwurf der Schulerziehungskunst“, ebd. 1794, heraus, die beide wiederholte Auflagen erlebten; die eindringlichste Wirkung aber erzielte er 1798 mit seinem Buche „Der Geist der Sokratis“ (ebd.). Daneben verfasste er zahlreiche kleine Schriften für die Volksschule, darunter auch eine neue Uebersetzung der „Episteln und Evangelien“. Seines schönen Vortrags wegen galt er bald als der beste Lehrer der Universität, fand aber auch bei den Geistlichen, den Lehrern und den Eltern reiche Gelegenheit, im Sinne seiner pädagogischen Anschauungen zu wirken. Im J. 1796 ward er zum Hofbibliothekar ernannt und konnte so seine reichen literarischen Kenntnisse verwerthen. Er übernahm 1800 die Redaction der Salzburgerischen Literaturzeitung, 1799—1806 die der Salzburgerischen Staatszeitung. Inzwischen bewirkten die politischen Verhältnisse, namentlich das dem Erzstifte Salzburg drohende Ende, daß das Lehrerseminar als Anstalt sich auflöste, während der pädagogische Unterricht von einer Anzahl tüchtiger Männer in der Stadt fortgesetzt wurde. Vierthaler übernahm hierbei den Unterricht in Päd-

agogik und Methodik, war aber genöthigt, sich nun eine selbständige Stellung zu gründen, und vertheilte sich deswegen 1802 mit Josepha v. Meimayr. Verfassungsänderungen unter dem Kurfürsten Ferdinand machten Vierthaler 1804 zum Director der beiden Waisenhäuser in Salzburg, als welcher er den ersten Band einer unvollendet gebliebenen „Geschichte des Schulwesens und der Cultur“ in Salzburg 1804 erscheinen ließ. Im J. 1806 wurde Salzburg österreichisch. Vierthaler erhielt nun den Auftrag, die künstlerisch und literarisch bedeutenderen Schätze des Erzstiftes zu sammeln und nach Wien zu bringen. So kam er in die Hauptstadt und ward dort 1818 Director des großen Waisenhauses. Unter seiner Leitung ward diese Anstalt, die bis dahin in bureaukratischem Geiste verwaltet worden, eine pädagogische Musteranstalt, die von nah und fern von Lehrern und Nichtlehrern aufgesucht und bewundert wurde, und deren Zöglinge überall die bereitwilligste Verwendung fanden. Seine literarische Thätigkeit setzte Vierthaler hier unermüdet fort. Außer der 5. Auflage seiner „Elemente“ gab er noch eine Reihe kleinerer pädagogischer Schriften heraus, bis er am 3. October 1827, reich an Tugenden und Verdiensten, starb. — Vierthaler gab weder der Pädagogik noch der Methodik neue Richtungen. Hervorragend blieb er durch die Klarheit, mit welcher er selbst Alles behandelte, und zu welcher er seine Schüler heranzubildete. Sein höchstes Ziel war immer die Erziehung, der alle Belehren dienen mußte: daher war auch die Grundlage aller seiner Bemühungen der katholische Glaube, dem er selbst nachlebte, und für den er überall Hochachtung und Bewunderung zu wecken verstand. Er war wegen der Untadelhaftigkeit seines Lebens und wegen seines lautern Charakters nicht weniger geachtet als wegen seines großen Wissens und seiner reichen Erfahrung. Die großen geistlichen Pädagogen, welche später Salzburg berühmt gemacht haben, thaten nichts Anderes, als daß sie sein Werk fortsetzten. (Vgl. Anthaller, F. M. Vierthaler, der Salzburger Pädagog, Salzburg 1880; Glöckl, in „Vierthalers Ausgew. pädag. Schriften“, Freiburg 1893, 1 ff.; Zillner, in der Allgem. deutschen Biographie XXXIX, 679 ff.) [Raulen.]

**Vierzehnheiligen** (in Frankenthal), vornehmster Wallfahrtsort des ganzen Frankenlandes (Erzdiocese Bamberg), mit einer herrlichen, im spätitalienischen Renaissancestil erbauten Kirche und angrenzendem Kloster, verdankt seine Entstehung einer Erscheinung der heiligen vierzehn Nothhelfer (s. d. Art.), worüber die Legende folgendes berichtet: Auf einem dem Cistercienserkloster Langheim (s. d. Art.) gehörigen Gute, Frankenthal, hörte der Klosterkämmerer am 24. September 1445, als er seine Schafe Abends nach Hause treiben wollte, plötzlich die Stimme eines weinenden Kindes, welches ihm beim Näherkommen zulächelte. Am 28. Juni 1446 wiederholte sich